

Man kann immer wieder stutzige Gesichter erleben, wenn man die Frage stellt, ob alle Menschen Kinder Gottes seien. Die korrekte Antwort lautet nämlich: Alle Menschen sind Gottes Ebenbilder, weil sie Menschen sind; aber zu Kindern Gottes werden sie erst, wenn sie Gott als ihren Vater annehmen. Nach Lehre der Kirche sind wir alle Gottes Geschöpfe, aber zum Kind Gottes werden wir erst durch die Taufe.

- I. Es gibt also einen Unterschied zwischen Gottes Ebenbild und Gottes Kind; offensichtlich führt ein Weg von unserer Natur weiter zu einem Ziel, das nicht beliebig ist. Etwas Ähnliches können wir feststellen, wenn es im Evangelium um das „Licht der Welt, um das Salz der Erde“ geht. Mit diesen Bildern nimmt Jesus nebenbei an, dass die Welt Licht braucht; offenbar ist es trotz Sonne nicht immer hell genug; und dass es der Welt an Salz und Geschmack fehlt.

Das ist das erste, eine Diagnose, eine Feststellung über den Zustand der Welt und der Gesellschaft: Es fehlt etwas; es ist noch nicht alles fertig. Ein Kind ist dank der erstaunlichen Leistung der Natur und zur großen Freude der Eltern ein funktionstüchtiges nettes Lebewesen. Aber das reicht noch nicht, um später ein geglücktes und wertvolles Leben zu führen. Ähnlich ist es schon viel, wenn Stadtstaaten wie in der Antike oder Nationalstaaten wie in der Neuzeit entstehen und funktionieren. Aber, wie man sieht, reicht es nicht, um in Frieden und Gerechtigkeit miteinander auszukommen. Für dieses Fehlende: für die Lücke zwischen der bloßen Wirklichkeit und der erlösten Wirklichkeit stehen Licht und Salz, wovon Jesus in der Bergpredigt spricht.

Nicht alle Denker würden allerdings dieser Diagnose zustimmen. Viele meinen, alles sei Natur, das Fehlen sei relativ und subjektiv; wir müssen uns damit arrangieren, manches können wir ändern, anderes müssen wir ertragen, das gehöre zum Leben.

- II. Die Bibel sieht es anders. Sie ist fest davon überzeugt, dass die Natur eine Berufung und Sendung trägt, dass es einen Plan gibt, einen Weg, oder eben Licht und Salz, das alles erleuchten kann, und das den eigentlichen Geschmack der Welt ermöglicht. Es gibt eine sichere Stadt auf dem Berg, wo Frieden herrscht. Wir nehmen eine Differenz wahr, es gibt den Unterschied. Das kleine Licht der Taufkerze bedeutet keine beliebige Ausschmückung. In der orthodoxen Kirche legt man, soweit ich

weiß, dem Täufling ein Salzkörnchen in den Mund – damit es die Wahrheit des Gleichnisses Jesu, den Unterschied schmeckt. Mit der Taufe treten wir nämlich in den Vorgang hinein, das Fehlende zu ergänzen, an der Unterscheidung zu arbeiten und dafür zu leben.

Wir haben jetzt schon zwei grundlegende Einsichten: es fehlt etwas in der Natur; und das Fehlende steht zur Verfügung, man muss es nur ergreifen.

III. Jetzt bleibt aber noch die dritte Frage: Was ist das genau, was man ergreifen muss, was fehlt? Was ist das Licht und worin besteht das Salz?

Darüber ist das biblische Zeugnis eindeutig und einhellig:

„Eure guten Taten – sagt Jesus – sollen leuchten“. Der Prophet Jesaja zählt eine ganze Reihe auf, die in die Liste der sog. „Werke der Barmherzigkeit“ eingegangen ist: Hungrige speisen, Obdachlose aufnehmen, Nackte bekleiden, Verwandte unterstützen, Unterdrückte befreien, von den anderen nicht übel reden, nicht auf andere mit dem Finger zeigen, Gebeugte aufrichten ... Im Gleichnis vom letzten Gericht zählt auch Jesus eine ähnliche Reihe auf. Diese Umgangsart würde sicher eine deutliche Verbesserung der Welt bewirken.

Zunächst ist sehr wichtig wahrzunehmen, dass unser biblischer Gott keine andere Lösung für die Erlösung der Welt hat als unsere guten Taten. Es gibt keine Magie, keinen Zaubertrick, keine Armee von Engeln und außerirdischen Mächten, die für uns und statt uns das Licht und das Salz herstellen könnten. Sowohl das Gesetz des Mose als auch die Bergpredigt Jesu betonen diese Priorität des Tuns.

Wenn allerdings für die Erlösung der Welt die bloße Aufforderung der Menschen zu guten Taten reichen würde, würde die Welt ganz anders aussehen und es fehlte ihr nichts.

Irgendwo muss also doch ein „Trick“ dabei sein, wenn die Lösung Jesu funktionieren soll...? Das ist unsere vierte Einsicht:

IV. „Trick“ wäre falsch, der Glaube sagt: „Geheimnis“. Ein Geheimnis ist etwas Weltliches, Natürliches, das aber in Verbindung mit dem Glauben Gottes Kraft vermittelt. Dazu gehören die Sakramente wie Taufe, Eucharistie, Buße, Firmung. Aber damit es sie überhaupt geben kann, gibt es das sog. „Ursakrament“ oder „Grundsakrament“, das als Boden für die anderen dient. Deswegen ist das wichtigste Wort im Satz Jesu:

„Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde“ – das Wort „IHR“. Das Ursakrament ist nämlich die Kirche, das Wir des Gottesvolkes, das Jesus neu sammelt und neu ausrüstet. Deshalb kann Jesus nicht „alle“ sagen. Zu diesem Wir der Kinder Gottes braucht es die Freiheit und den Glauben. Alle sind fähig, das Licht zu vermissen und es aufzunehmen, aber dazu braucht es einen Weg. Auf dem Berg wendet sich Jesus ausdrücklich an seine Jünger. Jetzt fängt er an, das IHR der Jünger zu formen. Jetzt werden sie in die Nachfolge Jesu hineingezogen und in das Leben, in die Lehre und in die Taten Jesu hineinverwickelt. Das ist ein Prozess, der auch mit Karfreitag und Ostern nicht aufhört. Denn aus den Jüngern entsteht die Kirche, die diese Formung weiterführt: Durch die Schriften der Bibel, durch die Sakramente, durch die Gemeinschaft kommt das Licht und das Salz auf uns zu und ermöglicht uns die „guten Taten“, aus einem „guten Sein“, nämlich einem „Wir-Sein“ mit Jesus und den anderen Jüngern.

Es gibt selbstverständlich „gute Taten“ auch außerhalb der Kirche. Aber durch die Taufe haben wir Zugang zur Jüngerschaft Jesu, dadurch liegen Wege vor uns, die nicht immer und überall offenstehen. Auf diesen Wegen muss ich die Schritte selbst tun, um zum Ziel zu gelangen: „Licht der Welt und Salz der Erde“, „Kind Gottes“ zu werden. Aber mir stehen Hilfen und Helfer zur Seite mit ihrem Licht und Geschmack.